

**Sirkka Paikkala, Se tavallinen Virtanen. Suomalaisen sukunimikäytännön modernisoituminen 1850-luvulta vuoteen 1921, Helsinki [—Tampere 2004] (Suomalaisen Kirjallisuuden Seura). 809 S.**

Im Ergebnis langjähriger Forschungen hat Sirkka Paikkala im Vorjahr eine kapitale Abhandlung über finnische Familiennamen und ganz besonders über den einen, den so genannten *Virtanen*-Typ, wo sich vor dem Namensuffix *-nen* ein Landschaftsappellativ oder Ähnliches eingeschoben hat, vorgelegt. Finnland gliedert sich im Bereich der Familiennamen historisch gesehen in zwei Teile. In Ostfinnland gab es seit eh und je auf *-nen* auslautende Beinamen, die als Familiennamen aufgefasst werden konnten, denn sie wurden von Generation zu Generation weitergegeben. Dagegen bei dem in Westfinnland siedelnden Bauernvolk waren in dem Sinne keine Familiennamen im Gebrauch, sondern als Beiname verwendete man Soldatennamen oder Handwerkerbenennungen, die überwiegend aus dem Schwedischen oder einer anderen Fremdsprache stammten und nicht weitervererbt wurden. Die Grenzlinien des *Virtanen*-Typs legt die Autorin wie folgt fest: a) die Namen kamen in einer kurzen Zeitspanne in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Gebrauch; b) die Namen wurden als vererbbarer Familienname angenommen; c) die Namen wurden nach dem Muster als auf *-nen* auslautend angenommen und beinhalten thematisch gesehen Natur- und topografische Terminologie und volksromantisches Material; d) der gleiche Name kam unter Modezwang und ungeachtet der Verwandtschaft auf; e) Neunamen haben eindeutig mehr Namens-träger als wahrscheinliche homonyme alte Familiennamen aus Ostfinnland oder von Bauernhofnamen abgeleitete Zusatz- oder Familiennamen (s. S. 224).

Das Buch von S. Paikkala, mit dem sie am 15. Mai 2004 an der Universität Helsinki promovierte, ist keine Dissertation im üblichen Sinne, wo eine konkrete Einzelfrage abgehandelt wird. Die Abhandlung ist derart breitfächrig angelegt und beinhaltet in reichhaltigem Maße

Hintergrundinformationen über Familiennamen im Allgemeinen sowohl in Finnland als auch in den angrenzenden Ländern (in Bezug auf Estland wurden überwiegend Arbeiten von Kairit Henno einbezogen).

Das Werk besteht aus drei umfangreichen Teilen: 1. Ausgangspunkte der Untersuchung; 2. Beschreibung von Veränderungen; 3. Umsetzung von Veränderungen. Ohne die Zusammenfassung gibt es insgesamt 11 Kapitel. Dass bei der Abhandlung des Themas derart in die Breite gegangen wurde, hängt im Wesentlichen mit der Gründlichkeit der Autorin zusammen, aber auch mit dem Ziel an sich, ein Handbuch vorzulegen, in dem auch mit den Namen verbundene Nebenbereiche, wie etwa die Genealogie, abgedeckt sind.

Der erste Teil bringt einen Überblick über die Hintergründe der Forschung, über Probleme, Hypothesen, Belegmaterial sowie theoretische und methodologische Ausgangspunkte. Im Allgemeinen wird von der Systemtheorie und der Diffusionstheorie der Innovation ausgegangen. Für den Leser, der in einem anderen sprachlichen Fachgebiet bewandert ist, wurde zur größeren Erleichterung die im ersten und zweiten Teil der Arbeit bisher in Finnland angewandte Terminologie vorgestellt sowie die Analyse und die in der Forschung benutzten Termini definiert. Gewisse Unschlüssigkeiten kommen beim Abschnitt über Unterschiede zwischen dem Terminus und dem Begriff des Familiennamens (s. "Sukunimitermin ja käsitten ero") auf, aber im Folgenden grenzt die Autorin dennoch genau ab, was in der Abhandlung unter dem Familiennamen und unter dem Familiennamensystem zu verstehen ist.

Der zweite Teil des Buches beinhaltet auch Darlegungen zur Entwicklung und Verbreitung des *Virtanen*-Typs (Kapitel 6 und 7) zusammen mit Familiennamenartikeln zum *Virtanen*-Typ und

mit einem Überblick über Diffusionszentren und die Anzahl derjenigen, die den Namen erhalten haben. Der Typ ist mit einem anderen, etwas späteren Typ von Modenamen, mit Familiennamen des *Laine*-Typs verglichen worden. S. Paikkala verbindet den *Virtanen*-Typ mit der sich verbreitenden Annahme von Idealen des Finnentums in einem bestimmten Zeitabschnitt. Die *nen*-Endung wurde in Finnland von Anfang an für ein eindeutiges Merkmal eines Familiennamens angesehen und einige Personen, die sich in die Diskussion um dieses Thema eingeschaltet hatten, hielten die Ingebrauchnahme von auf *-nen* auslautenden Familiennamen auch in Westfinnland für die Wiederherstellung der historischen Situation und der Vereinheitlichung der Namen in Finnland. Eine Stütze dafür fand man in den Ortsnamen. Vielmehr war dies trotzdem die Herbeiführung einer anzustrebenden Namens einheitlichkeit. Bei der Darstellung der Verbreitung der Einzelnamen (17 Karten) wurde von mehreren Kriterien ausgegangen: die Karten beinhalten: 1. allgemein verbreitete Namen wie *Aaltosen, Järvinen, Koskinen, Laaksonen, Lahtinen, Nieminen* und 2. Familiennamen, deren Verbreitung sich deutlich von der allgemeinen Verbreitung des *Virtanen*-Typs unterscheidet oder in anderer Weise eine Besonderheit darstellt (wie z.B. *Helminen, Suominen, Tamminen*). 3. Namen mit einer geringen Verbreitung (wie etwa *Laihonen, Ruusunen, Sievänen*), 4. Namen mit zwei oder mehreren Ursprüngen (*Heinonen, Keinonen*). 5. Beachtung fanden auch Namen von Leitfiguren des Finnentums (*Järvinen, Koskinen, Kilpinen*). Der im 19. Jahrhundert aufkommende *Virtanen*-Typ unterschied sich sowohl in der Herkunft als auch vom Inhalt her von den alten Familiennamen Ostfinnlands. Er ist seinem Wesen nach ideologischen Ursprungs und wurde nach einem Modell gebildet. Eine Verbindung mit Ortsnamen und anderen das Leben und den Alltag betreffenden Umständen spielte lediglich eine zweitrangige Rolle. Kerngebiete wurden die ländlichen Gegenden um Turku und Pori, Häme und Uusimaa. Obwohl mehr

die Städte (Turku, Rauma, Pori, Tampere, Hämeenlinna, Jyväskylä und Heinola) das Verbreitungsareal des neuen Typs darstellten, wurden sie dennoch mehr zu bevorzugten Namen der Landbevölkerung. Die Verbreitung des *Virtanen*-Typs war eine kurzzeitige Modeerscheinung, die dann in den 1890er Jahren vom *Laine*-Typ abgelöst wurde. Dieser Typ war nach Angaben von S. Paikkala eher eine städtischere Erscheinung mit über das ganze Land verstreuten Verbreitungszentren.

Der dritte Teil des Buches ist der Verfestigung der Gebrauchsnormen für Familiennamen vorbehalten, wobei die Protonyme, Soldatennamen und Familiennamen für Frauen gesondert abgehandelt werden. In den letzten beiden Kapiteln (10 und 11) steht die Einschätzung von Neuerungen der finnischen Familiennamen gemäß der Innovations- bzw. Diffusionstheorie und aus der Sicht der Systemtheorie im Mittelpunkt. S. Paikkala vertritt die Ansicht, dass der *Virtanen*-Typ in erster Linie ein Ergebnis des nationalen Erwachens der finnischen Landbevölkerung war. Die Autorin bezieht sich dabei auf Aussagen des slowakischen Forschers Vincent Blanári, demzufolge in der historischen Entwicklung von Personennamen zwischen dem bereits vorhandenen Namenwortschatz und dem ständig zunehmenden Bezeichnungsbedarf dialektische Spannungen auftreten. Die sich daraus ergebenden Widersprüche werden durch die Bildung nichtamtlicher und zeitweiliger Personennamen überwunden. S. Paikkala hat in ihrer Forschung gezeigt, dass man Widersprüche nicht immer nur mittels nichtamtlicher Namen beheben kann, sondern auch gezwungen ist, neue Namenssysteme an sich zu schaffen, so wie es in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Finnland der Fall war. Von den Personen, die diese Änderungen in der Praxis umsetzten, geht die Autorin näher auf die Pastoren und Küster sowie Arbeitgeber ein. Den *Virtanen*-Typ fasst sie in der Epoche seines Aufkommens als eigenständiges Namenssystem auf. Später entstand daraus ein struktureller Bestandteil des modernen Familiennamensystems.

*Reviews \* Обзоры и рецензии*

Während der Promovation gab es seitens der Opponenten wiederholt kritische Anmerkungen darüber, dass die Forschung zu sehr in der Art eines Hand-

buches aufgebaut ist. Für den ausländischen Leser erscheint dies eher ein Vorteil als ein Mangel der Untersuchung zu sein.

*MARJA KALLASMAA* (Tallinn)